

Neuer Ausbildungszweig füllt sich mit Leben

Im Oktober beginnt ein weiterer Kurs „Altenpflegehilfe mit intensiver Deutschförderung“

RIEDLINGEN (geo) - Durch die Öffnung von Interkontinental-Reisen nach dem Corona-Lockdown konnten mittlerweile so viele angehende Altenpflegehelfer nach Riedlingen anreisen, dass der schulische und praktische Lehrbetrieb mit Leben gefüllt ist. Das teilte Sabine Gehrman, Leiterin der Schule für Altenpflegehilfe mit intensiver Deutschförderung beim Kolping-Bildungszentrum Riedlingen, der Schwäbischen Zeitung mit. Am 1. April sollte die Schule starten, doch die Azubis - überwiegend Vietnamesinnen, die über den Verein Vietduc vermittelt werden - kamen coronabedingt zu nächst nicht aus ihrem Land heraus; der Flugverkehr war eingestellt.

Jetzt traf die SZ eine gut gelaunte bunte Schar aus elf Berufsfachschülern an. Darunter befinden sich auch einige junge Männer und je zwei aus dem Iran und aus Afrika. Alle konnten „vor kurzem“ einreisen, so Gehr-

mann, und ihre zweijährige duale Ausbildung verzögert aufnehmen. Sie alle haben ein EU-Ausbildungsvisum.

Am Anfang steht vor allem Deutsch für Ausländer auf dem Lehrplan. Zwei Tage lernen sie Theorie in Riedlingen, den Rest der Woche Praxis in verschiedenen Altenpflegeeinrichtungen in der Umgebung. Am 1. Oktober fängt bei Kolping ein weiterer Ausbildungskurs an.

In der Aula des Kolping-Bildungszentrums findet am Mittwoch (15. Juli) von 19 Uhr an ein Informationsabend zu dem künftigen Kurs statt. Zielgruppen sind gegenwärtige und potenzielle Partnerbetriebe sowie Menschen, die die Pflege interessiert, die dafür aber zu wenig Deutschkenntnisse besitzen. Es besteht Desinfektions- und teilweise Maskenpflicht.



Die ersten Berufsfachschüler für Altenpflegehilfe mit intensiver Deutschförderung beim Kolping-Bildungszentrum Riedlingen: überwiegend Vietnamesinnen, aber auch Schüler aus Iran, Simbabwe und Eritrea. Rechts Schulleiterin Sabine Gehrman.

FOTO: GEO



Schwäbische Zeitung 14.07.20

Vietnamesen sollen Lücken in der Gastronomie schließen

Branche holt junge Leute aus dem südostasiatischen Land, um sie in Oberschwaben auszubilden

Von Michaela Miller

RAVENSBURG - Die Gastronomie und Hotellerie braucht Personal. Und zwar so dringend, dass kreative Profis der Branche motivierte junge Leute aus Vietnam ins Schwabenland holen, um renommierte Unternehmen mit Azubis zu versorgen.

Als Win-win-Situation bezeichnet Robert Heinzlmann von Heinzlmann Gastro die Situation. Junge Abiturienten aus Vietnam reisen nach einem dreimonatigen Praktikum in der dortigen Gastronomie oder Hotellerie nach Ravensburg. Dort besuchen sie für sechs Monate einen Sprachkurs im Kolping-Bildungswerk und lernen die deutsche Kultur inklusive Fasnet und Rutenfest kennen. Miriam Hüttl vom Verein vietduc.care kümmert sich ehrenamtlich um Visa, Deutschkurs und Wohnung. Derweil vermittelt Robert Heinzlmann die jungen Leute in Ausbildungsbetriebe in der Region.

Diese wiederum sind nicht nur dankbar, sondern auch bereit, für die Vermittlung der Azubis aus Vietnam zu bezahlen. Denn bei uns möchte kaum mehr jemand in der Gastronomie oder Hotellerie arbeiten, am wenigsten in der Küche. Unangenehme Arbeitszeiten, unzureichende Bezahlung und möglicherweise auch die mangelnde Wertschätzung der Kundschaft und der Gesellschaft machen es der Branche schwer, motiviertes und qualifiziertes Personal zu bekommen.

Wieso sollte ein Abiturient aus Vietnam nach Deutschland kommen, um dort eine Ausbildung zu machen? Deutschkurs und Wohnung müssen selbst bezahlt werden, verdient wird ein halbes Jahr lang noch nichts. Miriam Hüttl kennt die Gründe. Vietnam habe ein gutes Schulsystem, aber es gebe keine Berufsausbildung. Die Jugendarbeitslosigkeit sei enorm hoch. Zukunftsperspektiven



Vietnamesische Azubis bald auch in der Ravensburger Gastronomie? Thomas Heinzler mit seinen Azubis Max, Oanh und Duc im Heinzler am See in Immenstaad.

FOTO: MICHAELA MILLER

gibt es kaum, das Arbeitsleben beginnt für die Abiturienten unstrukturiert und unsicher. Die Bezahlung ist nicht gut.

Mitgebracht wird nicht nur Motivation, Einsatzbereitschaft und Disziplin. „Essen und Lebensmittel haben in der vietnamesischen Gesellschaft einen hohen Stellenwert. Das ist bei uns leider nicht so“, erklärt Maximilian Grasberger, ebenfalls von Heinzlmann Gastro. „Ein Armutszeugnis für Deutschland“, nennt Robert Heinzlmann den Zustand, dass über den halben Erdball junge Leute nach Deutschland geholt werden müssen, um die Lücken zu schließen. Aber: die Branche habe in der Vergangenheit auch Fehler gemacht.

Er sehe das Projekt als Pionierarbeit. Es müsse schließlich weiterge-

hen und in den Betrieben würden in allen Bereichen Nachfolger fehlen. Aber nicht nur am Personal fehle es. Neue Ideen, ein neues Verständnis von Dienstleistung und auch den Mut, Neues zu wagen, wünsche er sich für seine Branche. Unsere Nachbarländer seien uns da weit voraus. „Gastronomen in Österreich und der Schweiz verlangen höhere Preise und geben diese ans Personal weiter“, so Robert Heinzlmann. Außerdem sei Esskultur Lebensqualität, und da sei die vietnamesische Kultur sehr wohlthuend für die Branche.

„Gäste zu beraten macht mir sehr viel Spaß“, sagt My, der in Vietnam 16 Monate in der Gastronomie Erfahrung gesammelt hatte. Er wird im April seine Ausbildung als Restaurantfachmann beginnen. „Deutschland hat viele Sehenswürdigkeiten,

es gibt eine gut ausgebaute Gastronomie und Hotellerie und ich habe gute Karrierechancen“, erklärt Minh, 24 Jahre alt. Was die deutsche Esskultur angeht, sind die Erfahrungen der 20- bis 24-jährigen angehenden Azubis noch ausbaufähig. Spätzle rufen nur Kopfschütteln hervor. „Kartoffelsalat schmeckt mir nicht“, meint My. Aber Curry-Wurst sei lecker.

Nach der Ausbildung sind die Azubis aus Vietnam international einsetzbar. Die Welt steht ihnen offen. Schön wäre es laut Heinzlmann, wenn diese Auszubildenden für Gastronomie und Hotellerie in Oberschwaben einen kreativen Aufschwung fördern, und wenn auch deutsche junge Leute wieder gern dort lernen und arbeiten. Dann wäre diese „Win-Win-Situation“ zukunftsfähig.